
Arbeite für Jesum

*«Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge»
(Matthäus 21,28).*

Ich will mich nicht auf die Verbindung dieser Worte beschränken, noch sie streng nach der Weise, in welcher sie zuerst gesprochen wurden, gebrauchen. Vielleicht werde ich am Schluß das Gleichnis noch kurz erklären. Ich erlaube mir, diese Worte von ihrer unmittelbaren Verbindung zu lösen und sie als eine Stimme zu gebrauchen, welche, wie ich glaube, oft in die Ohren des Volkes Gottes dringt und zuweilen umsonst erschallt. «Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge.» Es ist gewiß, daß Gott noch zu uns spricht. Er hat in seinem Worte zu uns gesprochen. Hier sind seine Vorschriften und Verheißungen, seine Rechte und Zeugnisse. Wer Ohren hat, der höre diese heiligen Zeugnisse. Aber außer dieser öffentlichen Offenbarung gibt es Ratschläge und Tadel, die geheimer und persönlicher an das Gewissen gerichtet werden. Stimmen, oft so sanft wie ein Flüstern, zu andren Zeiten so laut wie der Donner, der von Sinai tönte. Der Herr hat eine Weise, mit den Menschen zu sprechen, wenn «Er ihnen das Ohr öffnet und sie schreckt und züchtigt», wie Elihu sagt. So spricht Er, wenn Er sie in der Bekehrung durch seine Gnade wirksam ruft. So rief Er: «Samuel, Samuel», bis das Kind antwortete. So sprach Er: «Matthäus, folge mir.» So rief Er: «Zachäus, steige eilend herab.» So sagte Er: «Saul, Saul, was verfolgst du mich?» So rief Er einigen von uns, bis der göttliche Befehl klar und unwiderstehlich wurde. In gleicher Weise haben viele von uns Ihn sagen hören: «Mein Sohn, gib mir dein Herz.» Und wir haben Ihm unser Herz gegeben; wir konnten nicht anders. Jene Stimmen erregten einen solchen lieblichen Zauber und zogen uns mit einer solchen göttlichen Macht, daß wir dadurch gebeugt wurden und unsre Herzen dem Gott der Liebe übergaben. Seit der Zeit müßt ihr, die ihr den Herrn kennt, seine Stimme oft gehört haben, die euch befahl, sein Angesicht im Gebet zu suchen. Vielleicht seid ihr in der Welt beschäftigt gewesen, aber es kam ein Drang so geheimer Art über euch, daß ihr nicht anders konntet, als euch einige Minuten zurückzuziehen und mit Gott zu reden. Ihr wißt, was es war, wenn ihr allein nachdachtet und doch nicht allein. Einer, dessen Gegenwart ihr kanntet, dessen Angesicht ihr nicht sehen konntet, ist bei euch gewesen. Ihr hattet das Gefühl, daß ihr beten müßtet. Es war keine Anstrengung von eurer Seite. Die Übung ist so leicht gewesen wie das Atmen und so angenehm wie der Genuß des täglichen Brotes. Ihr fühlte, daß der Herr euch zum Gnadenthron zog und in eurer Seele sagte: «Mein Sohn, bitte, was du willst, und es soll dir gegeben werden.» Ihr müßt euch einer solchen Stimme bewußt gewesen sein.

Und habt ihr nicht zuweilen in der Stille eures Geistes gehört, daß der Herr euch zu einer engeren Gemeinschaft mit Ihm gerufen hat? Ist nicht der Sinn, wenn auch nicht die Worte des Freundes im Hohenliede in eurer Seele gehört worden: «Komm vom Libanon, zu schauen, ob der Weinstock blühe!»? Ihr seid auf und davon gewesen. Ihr seid zu den verborgenen Örtern gegangen, bis ihr ruhtet unter dem Schatten, des ihr begehret und seine Frucht eurer Kehle süß war. Unsre Erfahrung lehrt es uns, daß es himmlische Stimmen gibt, welche uns zum Gebet einladen und uns zur Gemeinschaft rufen. Und wahrscheinlich sind sich auch einige von euch einer andren Stimme bewußt, von welcher ich ernstlich wünsche, daß wir sie heute Abend alle hören werden, nämlich den mehr kriegerischen und anregenden Ruf zum Dienst für den Herrn Jesum Christum. Einige von euch sind diesem Ruf schon seit einigen Jahren gehorsam gewesen, und er ruft noch lauter

und lauter. Ihr habt geerntet und die Last und Hitze des Tages getragen, aber ihr könnt die Sichel nicht niederlegen, eure Hand klebt daran. Lieber greift ihr noch fester zu und mäht mehr von dem köstlichen Korn nieder mit jedem Streich, den ihr tut. Ihr fühlt, daß ihr nicht damit aufhören könnt, bis ihr auch zu leben aufhört. Eine göttliche Stimme scheint zu sagen: «Folge mir nach, ich will dich zu einem Menschenfischer machen. Du bist mir ein auserwähltes Rüstzeug, meinen Namen zu den Heiden zu tragen.» Du hast die Stimme gehört und du bestrebst dich, ihr mehr und mehr zu gehorchen.

Andre haben sie entweder nicht gehört oder haben sie wieder vergessen. Niemand ist so taub als derjenige, der nicht hören will, und es gibt einige, die ein sehr taubes Ohr für solche Mahnungen haben. Sie sind wie Isaschar, der sich zwischen den Grenzen gelagert hatte, und ich fürchte, daß der Fluch Meros sie treffen wird, weil «sie nicht kamen dem Herrn zu Hilfe, zu Hilfe dem Herrn zu den Helden». Vielleicht sind diesen Abend einige christliche Männer und Frauen hier, die das Gefühl haben, als sei die Hand des Gekreuzigten auf sie gelegt und als hörten sie Ihn sagen: «Ihr seid nicht eurer selbst, denn ihr seid teuer erkaufte. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.»

Ich hoffe, daß der Text von Gott gesegnet werde, eine solche Stimme zu sein. Wenn wir darauf hören, beachten *wir vier Dinge*. Erstens **den Charakter, unter welchem Er uns ruft**: «Sohn.» Zweitens, *den Dienst, zu welchem Er uns ruft*: «arbeite.» Drittens *die Zeit, in welcher Er uns ruft*: «heute», und viertens *den Ort, wohin Er uns weist*: «in meinem Weinberg».

I.

Zuerst beachten wir **den Charakter, unter welchem Er uns ruft**. Er scheint mir eine sehr starke Auswahl von Beziehungen zu sein: «Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge.» Die Arbeit, die uns befohlen wird, für den Herrn zu tun, wird sehr gnädig begründet. Nicht als Sklaven oder Diener, sondern als Söhne haben wir zu arbeiten. Mose spricht zu uns und sagt: «Diene, arbeite für deinen Lohn.» Aber der Vater in Christo spricht zu uns und sagt: «Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge.» Nicht mehr als Diener, sondern als Sohn sollst du dem Herrn dienen. Der verlorne Sohn sagte: «Mache mich als einen deiner Tagelöhner.» Das war kein evangelisches Gebet und wurde nicht erhört. Der Vater sagte: «Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.» Er nahm ihn in keiner Weise als Tagelöhner auf, sondern als Sohn. O, liebes Volk Gottes, ich hoffe, daß ihr den Unterschied zwischen dem Bunde der Werke und dem Bunde der Gnade sehr deutlich erfaßt. Wenn ihr für Gott arbeitet, arbeitet ihr nicht für das Leben, sondern aus dem Leben. Ihr versucht nicht, Christo zu dienen, um errettet zu werden, sondern weil ihr errettet seid. Ihr gehorcht seinen Befehlen nicht, um seine Kinder zu werden, sondern weil ihr seine Kinder seid, und darum Gottes Nachfolger als die lieben Kinder. Ihr sagt: «Abba, lieber Vater», weil ihr den Geist der Kindschaft in euch fühlt, und darum bestrebt ihr euch, den Befehlen eures Vaters zu gehorchen. Ich sage deshalb zu niemand hier: «Arbeite für Gott, damit du errettet werdest.» Ich würde es nicht wagen, es so zu begründen. «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.» Wenn aber die Erretteten angeredet werden, so wird im Sinne des Evangeliums gesagt: «Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberg.»

Und es hat aus diesem Grunde um so mehr Kraft, weil es uns an die große Liebe erinnert, die uns zu dem gemacht hat, was wir sind. Wir waren von Natur Kinder des Zorns, wie auch die andren, aber, Geliebte, «welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!» Denkt an die Liebe, welche uns erwählt hat, als wir noch Fremde und Feinde waren. Die Liebe, welche uns in die Gottesfamilie aufnahm, hat etwas Wunderbares getan, denn es ist

erstaunlich, daß solche wie wir je unter die Zahl der Kinder Gottes gezählt werden sollten. Die Liebe, welche uns angenommen hat, hielt hier nicht inne, sondern gab uns auch Kindesrechte, deshalb wurden wir wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet. Nun denkt an die Erwählung, die Annahme, die Wiedergeburt, und wenn der Herr euch als Sohn anredet, denkt an das alles und sagt: «Ich schulde Gott eine unermeßliche Dankbarkeit, weil Er mich zu seinem Kinde gemacht hat. Darum fühle ich die Ansprüche der Verpflichtung, und ich werde mich bestreben, in seinem Weinberg zu arbeiten, weil ich aus Gnaden sein Kind, sein Sohn, seine Tochter bin.»

Dieses, liebe Freunde, verpflichtet uns um so dringender zur Arbeit in dem Weinberge, weil wir nicht nur an die Gnade zu denken haben, die uns zu seinen Kindern gemacht hat, sondern auch an die Vorrechte, die uns dadurch verliehen worden sind. Denn sind wir Kinder Gottes, so sorgt der Herr für uns, kleidet uns, heilt uns, beschützt uns, leitet uns, erzieht uns und macht uns bereit zum Erbteil der Heiligen im Licht. Denkt auch an die köstliche Schriftstelle: «Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit Ihm leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.» Wie groß und wie sicher ist unser Erbteil, wenn wir Gottes Erben und Miterben Christi sind! Wir sind nun, Geliebte, zu einem solchen Stande gekommen, daß selbst die Engel uns beneiden könnten, denn ich wage es, eine Schriftstelle auf diesen Fall anzuwenden, und ich hoffe, ohne sie zu verdrehen: «Zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: Du bist mein Sohn?» Aber Er spricht so zu uns armen Würmern des Staubes, und wenn Er uns befiehlt, Ihm zu dienen, so wählt Er diese Bezeichnung und redet uns in dieser Stellung an: «Mein Sohn, meine Tochter, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge. Ich habe dir unbegrenzte Vorrechte gegeben, indem ich dich zu meinem Kinde gemacht habe. Ich habe dir diese Welt und die zukünftige gegeben. Die Erde ist deine Herberge und der Himmel ist deine Heimat. Und weil ich alles dieses für dich getan habe, und was hätte ich mehr tun können, als dich zu meinem Kinde zu machen, sage ich, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge.»

Indem wir unter dem Namen Sohn aufgefordert werden, wird vermutet, daß wir Gefühle haben, die zu der Stellung, wozu unser himmlischer Vater uns ruft, passen. Er sagt: «Sohn.» Wenn dein Vater wünscht, daß du etwas für ihn tun sollst, und er redet dich «mein Sohn» an, so fühlst du, daß du verpflichtet bist, zu tun, was du tun kannst, weil du ein Sohn bist. Es erweckt ein kindliches Gefühl in dir, welches bereit ist, Gehorsam zu leisten und Liebe zu offenbaren. Und wenn der Herr auf dich blickt, mein Bruder, und sagt zu dir «Sohn», so wird vermutet, daß in deinem Herzen eine durch die Gnade gewirkte kindliche Natur ist, und daß dieselbe die schnelle Antwort gibt: «Mein Vater, was sagst Du mir? Rede, Herr, rede, denn Dein Sohn hört. Mich verlangt, Deinen Willen zu tun. Ich ergötze mich daran, denn es ist meine größte Freude, zu wissen, daß Du mein Vater und mein Gott bist. Darum, Herr, ist mein Herz bereit, zu hören, was Du mir zu sagen hast, und meine Hand ist bereit, zu tun, wozu Deine Gnade mich befähigt; nur stärke mich in Deinen Wegen.» Sohn, Tochter, gehe hin und arbeite heute in meinem Weinberge.

Bei dem Gebrauch der Bezeichnung «Sohn» wird auch vorausgesetzt, daß du etwas von den Eigenschaften besitzt, welche dich befähigen, das zu tun, was Er befiehlt. Ein Mann, der einen Weinberg hat, setzt natürlich voraus, daß sein Sohn etwas von der Arbeit im Weinberg versteht. Der Knabe wird etwas von seinem Vater gelernt haben. Und ihr, die ihr den Herrn kennt, seid die einzigen Leute, die Ihm in seinem Weinberg dienen können. Seelen gewinnen für Christum können nur diejenigen, die selbst gewonnen worden sind. Wenn ein verlornes Kind zurück zu bringen ist, so soll es von einem der Kinder, die selbst gefunden worden sind, geschehen. Zu den Gottlosen sagt Gott: «Was verkündigst du meine Rechte?» Euch aber, die ihr seine Söhne und Töchter seid, vertraut Er das Evangelium an, damit ihr es zu andren tragt, und sie dahin bringt, seinen Namen zu erkennen und zu lieben. O, liebe Freunde, es muß eine schreckliche Sache sein, es zu versuchen, die Seelen anderer zu retten, während ihr selbst verloren seid. Wie unglücklich muß ein

Mensch sein, der das Evangelium zu predigen hat, welches er nie erkannte; von Verheißungen zu sprechen, die er nie geglaubt; und einen Christum zu predigen, auf den seine Seele nie vertraut hat! Aber wenn der Herr zu euch spricht als zu seinen Söhnen und Töchtern, so ist schon diese Verwandtschaft ein Beweis, daß ihr einige Eigenschaften für den Dienst habt, und darum, lieber Bruder, liebe Schwester, müßt ihr euch nicht davon zurückziehen. Ihr müßt euer Pfund nicht ins Schweiß Tuch wickeln, denn ihr habt ein Pfund in der Tatsache, daß ihr Kinder Gottes seid, Söhne und Töchter des Allerhöchsten.

So habe ich es versucht, euch den Charakter zu zeigen, zu welchem der Herr spricht, aber ich kann es nicht so tun, daß es diejenigen interessiert, die nicht zu seinem Volke gehören. Ich sage dieses zu denen von euch, die Ihm als Volk nahe stehen, daß diese Tatsache starke Ansprüche an euch macht. «Bin ich denn Vater, wo ist meine Ehre? Seid ihr meine Kinder, wo ist eure Furcht?» Wenn der Herr euch wirklich in seine Familie aufgenommen hat, seid ihr Ihm dann nicht kindlichen Gehorsam und kindliche Liebe schuldig? Und was kann natürlicher sein, daß, wenn Hausarbeit zu tun ist, Weinbergsarbeit, der Vater sich an euch wendet, die Er so lange und innig geliebt hat und sagt: «Mein Sohn, meine Tochter, arbeite heute in meinem Weinberge!»?

II.

Und nun wenden wir uns zum zweiten Punkt, und das ist **der Dienst, zu welchem uns der Herr beruft: «Arbeite»**.

Ich kenne einige Menschen, die das Wort «arbeite» nicht lieben, denn sie sehen sehr finster aus, wenn ihnen etwas von Pflicht gesagt wird. Was das anbetrifft, so kümmere ich mich nicht darum. Wer mit der Vorschrift unzufrieden ist, ist mit Gott unzufrieden; das möge er bedenken. Und wer den praktischen Teil des Christentums nicht liebt, mag mit den Lehren tun, was ihm beliebt, denn er hat weder Teil noch Anteil an diesem Wort. Die Sprache der wahren Kinder Gottes ist mit David: «Ich habe Lust zu Deinen Rechten. Deine Rechte sind mein Lied in dem Hause meiner Wallfahrt.» Der Gläubige besingt die Vorschrift des Evangeliums. Und nun sagt der Text: «Arbeite.» Das ist etwas Praktisches, etwas Wirkliches. Arbeite! Er sagt nicht: «Mein Sohn, denke und grübele, mache merkwürdige Versuche, finde neue Lehren und überrasche deine Mitmenschen mit deinen eignen Grillen und Seltsamkeiten.» – «Mein Sohn, arbeite.» Und er sagt hier nicht: «Mein Sohn, besuche eine Konferenz nach der andren das ganze Jahr hindurch und lebe in einem fortwährenden Wirrwarr verschiedener Meinungen; gehe von einer religiösen Versammlung und von einer religiösen Tätigkeit zu einer andren und nähre dich so von dem Fette und dem Mark.» Alles dieses ist in seiner gehörigen Ordnung zu beachten, aber hier heißt es: «Arbeite, arbeite!» Wie viele Christen scheinen zu lesen: «Mache Pläne.» Sie haben immer wunderbare Pläne für die Bekehrung der ganzen Welt, aber man findet sie nie bei der Arbeit, auch nur ein Kind zu bekehren; nie hört man sie ein Wort auch nur zu dem kleinsten Sonntagsschüler sagen. Sie planen immer, aber führen nie etwas aus. Der Text aber sagt: «Mein Sohn, arbeite.» O ja; aber diejenigen, welche selbst nicht arbeiten mögen, zeigen die Größe ihrer Fähigkeiten dadurch, daß sie bei denen, die arbeiten, Fehler finden. Sie haben auch einen sehr klaren Begriff von den Fehlern und Gebrechen der besten Arbeiter, deren Eifer und Fleiß gleich mutig sind. Der Text sagt aber nicht: «Mein Sohn, kritisiere», sondern ganz bestimmt: «arbeite.» Ich erinnere mich daran, daß Fuller einmal von einigen schottischen Brüdern ein ernstes Wort über Gemeindegerechtigkeit hörte und darauf folgendes erwiderte: «Ihr sagt, daß eure Gemeindegerechtigkeit viel besser ist als die unsrige. Nun wohl, aber die Zucht soll gute Soldaten bilden. Meine Soldaten kämpfen aber besser als eure, und daher solltet ihr nichts über meine Zucht sagen.» Die Hauptsache ist nicht, über verschiedene Weisen

der Gemeindeordnung zu beraten und über Methoden und Pläne nachzudenken und Regeln aufzustellen, die nur Gelegenheit zum Brechen geben. Alles in seiner Ordnung, denn Ordnung ist gut an ihrem Platz. Aber nun kommt, laßt uns an die Arbeit gehen. Laßt uns wirklich etwas tun. Ich glaube, die beste Arbeit für Gott wird oft in einer sehr unregelmäßigen Weise getan. Ich komme mehr und mehr zu dem Gedanken des alten Soldaten von Waterloo, als er gefragt wurde, was der beste Anzug für einen Soldaten im Kampfe sei. Der Herzog von Wellington sagte zu ihm: «Wenn du noch einmal in einem solchen Kampf wie bei Waterloo zu kämpfen hättest, wie würdest du am liebsten gekleidet sein?» Die Antwort war: «Am liebsten in Hemdsärmeln.» Und ich denke, das ist das Beste. Befreie dich von allem Überflüssigen und halte dich an die Arbeit. Ich wünsche vor Gott, daß einige Christen das tun könnten und alles Überflüssige an Ordnung und Eigentum und alles andre abstreifen, welches ihnen in dem Versuche, arme Seelen zu Gott zu bringen, hinderlich ist. Die Menschen stürzen in die Hölle und wir verbringen unsre Zeit damit, über diese und jene Form und die beste Weise, es zu tun, nachzudenken; wir wählen Komiteen zum Beraten und zum Beschließen, und das Werk bleibt ungeschehen. Die beste Weise ist, das Werk zu tun. Gott verleihe, daß wir es können! «Mein Sohn, arbeite heute.»

Mit gutem Arbeiten ist etwas gemeint, was Anstrengung, Mühe, Ernst, Selbstverleugnung, auch wohl Ausdauer erfordert. Es ist nötig, daß du dich im rechten Ernst dazu hältst. Du wirst dich der Arbeit von Herzen hinzugeben haben und vieles andre, was dich daran hindern kann, aufgeben müssen. O, ihr christlichen Männer und Frauen, ihr werdet den Herrn nicht sehr verherrlichen, wenn ihr nicht wirklich eure Stärke, euer ganzes Wesen, Geist, Seele und Leib dem Werke des Herrn Jesu Christi darbringt. Um dieses zu tun, ist es nötig, eure Familien, euer Geschäft, euren irdischen Beruf zu verlassen. Ihr könnt Gott darin dienen. Sie werden oft vorteilhafte Gelegenheiten für euch sein, aber ihr müßt euch hinein werfen. Niemand, der selbst halb im Schlaf ist, wird Seelen für Christum gewinnen. Der Kampf, der für den Herrn Jesum zu kämpfen ist, muß von Männern gekämpft werden, die völlig wach sind und durch den Geist Gottes gestärkt werden. «Mein Sohn, arbeite heute.» Spiele nicht Sonntagsschule, spiele nicht Prediger, spiele auch nicht Traktatverteiler. «Mein Sohn, arbeite.» Wirf deine Seele hinein. Wenn es wert ist, getan zu werden, so ist es wert, gut getan zu werden; und wenn es wert ist, gut getan zu werden, so ist es wert, besser als je getan zu werden, und selbst dann ist es wert, besser getan zu werden. Wenn du dein Bestes getan hast, mußt du dich bestreben, es noch besser zu machen, denn das Allerbeste ist noch zu gering für einen solchen Gott und für einen solchen Dienst. «Mein Sohn, arbeite.»

Eine solche Aufforderung wie diese scheint euch vielleicht etwas hart zu sein, aber ich könnte euch viele nennen, die sich freuen würden, wenn der Herr ihnen das sagen würde. Ich könnte euch solche nennen, die nur selten ihr Lager verlassen können, die ihre Nächte in Schmerzen und ihre Tage in Langeweile verbringen. Sie haben durch Gottes Belehrung gelernt, zu leiden ohne zu klagen, aber zuweilen können sie den dringenden Wunsch nicht zurückhalten, Gott möchte sie dienen lassen. Sie beneiden euch nicht, aber zuweilen kommt über ihren Geist ein Schatten von Neid, wenn sie bedenken, wie viele Gelegenheiten sich einigen von euch, die ihr gesund und kräftig seid, darbieten. Ich habe gesehen, wie ein Prediger brach gelegt wurde. Vielleicht hatte er seine Stimme verloren, die Lunge war schwach und das Herz war leidend. Ach, wie wünschte er, predigen zu können. Mit welcher Inbrunst hat er gesagt: «Wenn ich die Gelegenheiten nur wieder zurückrufen könnte, wie würde ich es versuchen, sie besser zu benutzen!» Ich kann euch sagen, daß es Tausende von Dienern Gottes gibt, die den Staub seiner Füße küssen würden, wenn Er nur zu ihnen sagen würde: «Arbeite.» Ich habe von einem Prediger gelesen, der in Amerika gearbeitet hatte, bis er fast zusammengebrochen war. Er mußte aus Gesundheitsrücksichten eine Reise machen. Er war aber erst einige Tage fort, als er schon in sein Tagebuch schrieb: «Es mag einige Prediger geben, die es ein Vergnügen nennen, von der Pflicht des Predigens befreit zu sein, aber ich nenne es ein Elend. Ich möchte lieber predigen als alle Reiche der Welt sehen.» Und wirklich ist kein Vergnügen in der Welt dem gleich, Gott zu dienen. Du wirst bald müde werden, wenn du Mußzeit hast, aber du wirst nie eines göttlichen Rufes müde werden, wenn du

auch darin ermüdet wirst. Nun denke, wenn dein Herr zu dir gesagt hätte: «Liege zehn Jahre auf deinem Bett. Schmachte in der Auszehrung dahin. Ich habe nicht viel für dich zu tun. Du mußt meinem Willen gehorchen.» Bist du nicht sehr erfreut, daß du voller Kraft, wenigstens nicht kraftlos bist und daß dein himmlischer Vater nun sagt: «Mein Sohn, arbeite. Ich habe dir Kraft gegeben, arbeite.» Herr, wir danken Dir für einen so freundlichen und sanften Befehl.

Außerdem ist auch viele Ehre in diesem Werke. Du weißt, wie dein kleiner Knabe ein Mann zu sein wünscht. Alle Knaben sind so. Wenn er zuerst einen Kragen trägt, freut er sich, daß er in etwa wie ein Mann aussieht. Wie stolz ist er darauf! Und wenn du als Vater zu ihm sagst: «Mein Sohn, du bist jetzt in dem Alter, daß ich dir etwas Arbeit für mich anvertrauen kann», so wirst du sehen, wie sich der kleine Mann aufrichtet und sich dazu freut. Und ich bin gewiß, wenn wir es im rechten Licht betrachten, die wir Kinder Gottes sind, so werden wir uns geehrt fühlen, wenn der himmlische Vater zu uns sagt: «Du kannst etwas für mich tun.» Wir müssen sehr demütig bleiben, denn wir können in Wirklichkeit nichts für Ihn tun, wenn Er nicht das Wollen und das Vollbringen in uns schafft. Aber es ist wirklich sehr befriedigend und veredelnd für einen armen, sterblichen Geist, für Gott etwas tun zu dürfen; etwas, was die vollkommenen Heiligen droben und die heiligen Engel nicht tun können. Denn, liebe Brüder, kein verherrlichter Geist kann in jene Hintergasse gehen und jene Treppe besteigen, die bei jedem Tritt zusammenzubrechen droht. Gehe hin und sprich mit der sterbenden Frau von Jesu. Du hast ein Vorrecht, welches der erhabene Gabriel nicht hat; sei dankbar dafür. Kein Engel kann das kleine Kind in die Sonntagsschulklasse nehmen und ihm vom Heiland erzählen und das kleine Lamm zum guten Hirten bringen. Der Herr sendet dich, es zu tun. Und es sollte eine Ursache zur Dankbarkeit für uns alle sein, daß Er uns würdig rechnet, uns in seinen Dienst zu stellen; in irgend einen Dienst, etwas um seines Namens willen zu tun. Wir empfangen immer, und dieses ist sehr selig, aber auch hier wie in andren Fällen ist Geben seliger als Nehmen. Und wenn wir Gott etwas im Dienste wiedergeben können, benetzt mit unsren Tränen, weil es nicht besser ist, so ist es eine glückliche und selige Sache. Wie dankbar sollten wir sein, daß der Herr zu uns sagt: «Mein Sohn, arbeite heute!»

Bedenkt ferner, daß die Arbeit, wozu uns der Herr beruft, sehr verschieden ist und viel Abwechslung bietet. Sie paßt für die verschiedenen Temperamente, Lagen, Neigungen und Fähigkeiten seines Volkes. Er sagt: «Mein Sohn, arbeite heute in meinem Weinberge.» Aber Er gibt dir nicht meine und mir nicht deine Arbeit. Liebe Schwester, du möchtest gern die Arbeit jener christlichen Frau tun. Das ist aber unartig von dir. Sei zufrieden, deine Arbeit zu tun. Denke dir, wenn dein Stubenmädchen die Arbeit der Köchin tun wollte, so würde das Hauswesen bald in Unordnung geraten. Es ist am Besten, wenn du an deinem Platze bleibst, liebe Schwester. Da ist ein Bruder, welcher sagt: «Ich glaube, ich könnte predigen, wenn ich nur eine solche Versammlung hätte.» Mag sein, Bruder, aber es ist das Beste, du predigst deiner eignen Versammlung und tust dort so viel Gutes, als du kannst. Wahrscheinlich tue ich am Besten in meiner Versammlung und du besser in der deinigen, als ich es tun würde. Jeder tut am Besten, wenn er bei seiner Arbeit an seinem Platze bleibt. Und wie dankbar sollten wir sein, wenn einer predigen und der andre beten kann; wenn einer zu Tausenden, der andre zu zwei und drei sprechen kann! Es gibt Arbeit in der Schule, Arbeit in der Familie, Arbeit auf der Straße, Arbeit in der Werkstatt, Arbeit überall für Jesum, wenn du deine Hand nur danach ausstrecken und Salomos gutem Rat folgen willst: «Alles, was dir vorhanden kommt, zu tun, das tue frisch.»

III.

Nun kommt **die Zeit**. «Mein Sohn, arbeite **heute**», das heißt sogleich. Brüder, Schwestern, ich will kein Wort darüber sagen, was morgen eure Pflicht ist. Der morgende Tag wird für sich selbst

sorgen. Ich will nichts darüber sagen, was du in zehn Jahren zu tun hast. Wenn du so lange lebst, wird dir dazu Gnade verliehen werden. Was ich dir in Gottes Namen zu sagen habe, ist, «arbeite heute», und wenn die Sonne schon untergegangen ist, «arbeite in der Nacht in meinem Weinberge», wenn Gelegenheit dazu ist, ehe ein neuer Tag anbricht. Und warum heute? Bruder, weil dein Vater es sogleich wünscht. «Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?» Wenn du nichts für Christum getan hast, so hast du genug Zeit verschwendet. Ruhe heute nicht, sondern gehe an die Arbeit. Er wünscht, daß du es jetzt tust, weil die Reben in einem gewissen Zustande sind, der gerade jetzt Arbeit erfordert. Es ist jemand in der Welt, der in einer sanften Gemütsverfassung ist, mit dem du mit Erfolg sprechen könntest. Es ist ein Trauriger da, der heute Abend Trost bedarf. Es kämpft einer mit seinem Gewissen, der heute Abend auf den rechten Weg geführt werden muß. Wenn der Fall heute abend vernachlässigt wird, so ist es, als wenn die Arbeit an den Reben in der rechten Zeit versäumt wird. Jetzt kannst du es tun, aber nicht an einem andren Tage; darum «arbeite heute.»

«Heute», denn es gibt gewisse Gefahren, denen diejenigen, die du segnen sollst, gerade jetzt ausgesetzt sind. Der Teufel versucht sie; es ist nötig, daß du ihnen gegen die Versuchung hilfst. Sie sind jetzt in Verzweiflung; es ist nötig, daß du mit dem Trostwort aus dem Munde deines Herrn eintrittst. Sie sind vielleicht diesen Abend, ehe sie sich zur Ruhe niederlegen, im Begriff, eine große Sünde zu begehen. Vielleicht will der Herr, daß du jetzt dazwischen trittst, ehe die Sünde begangen wird. Sohn, arbeite heute; du bist nötig. Es gibt jetzt nur wenige Arbeiter; viele sind fortgegangen. Sohn, arbeite du heute, während die andren sich erholen, während die andren träge geworden sind und schlafen. Jetzt, in diesem Augenblicke, ist eine Lücke da. Manche tapfere Tat hat Erfolg gehabt, weil sie sogleich getan wurde. Wenn Horatius, der tapfere Römer, die Brücke nicht gehalten hätte in dem Augenblick, als der Feind sie überschreiten wollte, so würden wir nie etwas von ihm und seinen tapferen Taten gehört haben. Es ist eine Zeit der geistlichen Hungersnot; die Arbeit ist dringend. Sohn, Gott sagt dir: «Beeile dich jetzt und arbeite heute in meinem Weinberge.» – «Heute», merke das.

Es bedeutet, den ganzen Tag arbeiten. Arbeite, so lange du lebst. Sohn, wenn du einmal in den Weinberg gegangen bist, so komme nicht wieder heim, bis der Tag vergangen ist. Es tut mir immer leid, wenn ich von christlichen Leuten höre, daß sie anfangen, etwas von ihrer Arbeit aufzugeben, ehe die Gebrechen und Schwächen des Alters gekommen sind, obgleich ich dafür halte, daß mancher Prediger, wenn er älter wird, besser täte, eine Stellung, der er nicht mehr gewachsen ist, aufzugeben und eine leichtere, kleinere, seinen Kräften entsprechende anzunehmen. Aber ich weiß, daß einige diese und jene Arbeit aufgeben und sagen: «Die Jungen können jetzt an die Reihe kommen.» Ja, ja, aber nehmt an, die Sonne hörte auf zu scheinen und sagte: «Jener Stern könnte an die Reihe kommen und für mich scheinen.» Denkt, der Mond hörte auf in der Nacht zu scheinen und sagte, daß er genug Nachtwachen gehabt habe. Oder das Land sagte, es habe genug Ernten gebracht, jetzt könnte das Meer an die Reihe kommen und Korn liefern. Darum, christliche Freunde, bleibt bei der Arbeit, so lange ihr könnt. Wer will den alten *John Newton* tadeln? Als er zu schwach war, die Kanzel allein zu besteigen, ließ er sich hinaufführen, lehnte sich über die Kanzelbibel und schüttete sein Herz aus. Ein Freund sagte zu ihm: «Lieber Herr Newton, denken Sie nicht, daß Sie das Predigen aufgeben sollten?» – «Was?» sagte er, «sollte der alte afrikanische Lästlerer je aufhören, die Gnade Gottes zu rühmen, so lange noch Odem in ihm ist? Nie!» So setzte er sein Werk fort. Hätten wir doch mehr von solcher Ausdauer im Werke des Herrn! Dann noch dieses. Es ist nur ein Tag. «Mein Sohn, arbeite heute.» Es wird nur ein Tag sein. Das längste Leben ist nicht mehr, und dann kommt der Todesschatten, aber es wird keine Nacht folgen, denn statt dessen wird ein ewiger Tag anbrechen. Die Schatten fliehen und der Dienst des Lebens hier unten ist zu Ende. Dort sind keine unerzogenen Kinder zu belehren, keine hartherzigen Sünder zu tadeln, keine abtrünnigen, laue Christen zu ermahnen, keine Betrüger zu bekämpfen, keine Zweifler zu widerlegen mit dem unerschütterlichen Zeugnis, keine Spötter mit ihrem Schimpfen geduldig zu tragen. Es wird dann alles vorüber sein, und dann werden diejenigen, die dem Herrn

gedient haben, sehen, daß ihr Herr sich gürtet, sie zu Tische setzt und ihnen dient, und sie gehen ein zu ihres Herrn Freude und nehmen teil an seinem Feste. «Mein Sohn, arbeite heute», denn morgen sollst du ruhen. Arbeite weiter, denn es ist Ruhe genug im Himmel. Arbeite weiter, denn die Ewigkeit wird reichlich für die Arbeit der Zeit zahlen.

IV.

Dann kommt **der Ort, wohin der Herr uns zur Arbeit beruft**. «Mein Sohn, arbeite heute in **meinem Weinberge**.»

Ich denke gern an diesen besonderen Wirkungskreis, weil es ein Vergnügen sein muß, in unsres Vaters Weinberg zu arbeiten, denn alles, was wir dort tun, wird für Ihn sein. Ich reinige diese Rebe; es ist meines Vaters Rebe. Ich grabe diesen Boden; es ist meines Vaters Grund, den ich bearbeite. Ich sammle diese Steine auf; es ist meines Vaters Weinberg, den ich reinige. Ich bessere die Einfriedigung aus; es ist meines Vaters Eigentum, das ich schütze. Alles wird für Ihn getan. Wer wollte nicht alles, was er könnte, für den teuren Erlöser, das sterbende Lamm, und den geliebten Vater aller Geister tun? «Arbeite heute in meinem Weinberge.»

Und wie interessant ist die Arbeit, denn es ist unser eigener Weinberg, weil es unsres Vaters Weinberg ist. Alles, was Ihn gehört, gehört auch uns. Wir sind Söhne, die in ihres Vaters Weinberg arbeiten, und deshalb kann jeder sagen: «Ich habe ein Interesse daran, denn ich bin der Erbe von meines Vaters Eigentum. Dieser Boden, den ich grabe und bearbeite, ist mein Boden, denn es ist meines Vaters Boden. Und diese Mauer, die ich ausbessere, ist meine Mauer, denn es ist meines Vaters Mauer.» Es ist immer angenehm, für sich selbst zu arbeiten, und in einem lieblichen Sinne arbeiten wir für uns selbst, wenn wir für Gott arbeiten. Ihr seid Arbeiter, ihr seid Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Volk, und wenn ihr für den Herrn arbeitet, so seid ihr wirklich seine Teilhaber.

Und welche Arbeit ist es! «Arbeite heute in meinem Weinberge.» Man liebt die Arbeit im Weinberg, denn sie macht sich bezahlt. Die Arbeit in einer Wüste mag undankbare Arbeit sein, aber die Arbeit in einem Weinberg, wo sich die Trauben zeigen, ist ganz anders. Man denkt schon an die saftigen Trauben, die für die Weinpresse bereit sind, und an die Feste, wenn der rote Saft hervorkommt, wenn Fröhlichkeit und Freude in der Weinlese ist. Und ihr werdet den neuen Wein haben, reinen Wein, darin keine Hefen sind. Alle Arten Vergnügungen warten des Mannes, der dem Herrn dient.

«Arbeite in meinem Weinberge.» Heißt das nicht, daß viel Arbeit da ist? In einem Weinberg ist immer etwas zu tun. Wenn ihr diejenigen fragt, die Weinberge besitzen, so werden sie euch sagen, daß dort immer Arbeit ist. Das ganze Jahr hindurch ist dort etwas zu tun. Viele Gefahren sind abzuwenden und viele Feinde sind von dem Weinstock entfernt zu halten. Dort ist viel zu tun, Brüder. Arbeite in dem Weinberg, wo deine Hand nötig ist. Er ist nahe zur Hand, dicht bei dir, denn der himmlische Vater sagt nicht: «Sohn, besteige ein Schiff und gehe nach Tarsis oder Ophir.» Er sagt: «Mein Sohn, arbeite in meinem Weinberge», und der Weinberg war dicht hinter dem Hause. Der Weinberg des himmlischen Vaters ist dicht bei dir. Die Straße, in welcher dein Haus steht, das Haus, in welchem du wohnst, vielleicht die Stube, in der du schläfst, ist Gottes Weinberg, wo du für Ihn zu arbeiten hast. Es ist deines himmlischen Vaters eignes Werk, welches du zu tun hast in deines Vaters eigener Kraft. O, wenn ich heute abend in einem jungen Mann die Liebe zu Christo entzünden könnte, so würde ich mich freuen. Wenn ich nur das schwache Werkzeug wäre, irgend eine christliche Frau für die hohe Mission zu begeistern, an ihrem Tage ihrer Umgebung nützlich zu sein, so würde mein Herz jauchzen. Eines Abends kam ein junger Mann in diese Versammlung, der als ein tüchtiger Cricketballspieler bekannt war. Er war ein

Christ und hatte die großen Wahrheiten der Offenbarung in vollem Ernst ergriffen, aber er hatte seinem Gott nie gedient. Er hielt es für recht, seine ganze freie Zeit mit leiblichen Übungen zu verbringen. Aber während ich redete, wurde in ihm ein Feuer angezündet, und er ging nach Hause mit dem Entschluß, in den Straßen der Stadt zu predigen, und jetzt ist er der Prediger einer großen und einflußreichen Gemeinde, die er gesammelt hat. Er hat seit der Zeit schon mehr als einmal das Evangelium Jesu Christi in diesem Gotteshaus gepredigt. O, daß irgend ein anderer Gläubiger, der vielleicht in ähnlicher Lage ist, ein fähiger junger Mann, der seine Kraft, ohne auf etwas Böses einzugehen, in der Welt verschwendet, heute eine Stimme höre, wenn er heimgeht: «Mein Sohn, arbeite heute in meinem Weinberge.»

Nachdem ich so lange Zeit zur praktischen Ermahnung verwandt habe, bleibt mir nur noch wenig Zeit zu einer kurzen Erklärung des Gleichnisses übrig, womit ich zu schließen versprochen habe. Die Gelegenheit, bei welcher es erzählt wurde, ist zu beachten. Während Jesus lehrte, wurde Er von dem Hohen Rat mit dem Hohenpriester an der Spitze angegriffen und rauh unterbrochen. Sie stellten unsrem Herrn zwei Fragen, aus welcher Macht Er solches tue und wer Ihm die Macht gegeben habe. Ihr wißt alle, wie geschickt Er seinen unehrlichen Gegnern entging. Den Vorteil, den der Herr so erlangt hatte, benutzte Er zum Erzählen des Gleichnisses, welches wir betrachtet haben. Er fängt es mit den Worten an: «Was dünket euch?» und stellt eine Frage in betreff zweier Söhne, der eine eilig im Bekenntnis, aber gänzlich ungehorsam, der andre mürrisch in der Erscheinung, aber nachher reuevoll und fleißig in der Arbeit. Die Sache war so deutlich, daß sie ohne Zögern eine Antwort gaben, welche den Tadel auf ihr eignes Haupt fallen ließ. «Wer von diesen beiden hat des Vaters Willen getan?» Sie sagten: «Der erste.» Lest das Gleichnis selbst und sucht euch die Bedeutung desselben klar zu machen, wenn ihr es könnt. Der reuevolle Sünder und der verstockte Hohepriester werden auf die Waage gelegt und die Hohenpriester und Ältesten gezwungen, selbst zuzugeben, daß ersterer dieser beiden den Willen unsres himmlischen Vaters getan habe. Denkt über dieses Gleichnis nach, ich bitte euch. Fast ohne Unterbrechung lieferte nun der Weinberg dem Herrn ein andres Gleichnis, welches Er auf ihr Hören bezog; ein Gleichnis, welches den Charakter und die Zeichen der Zeit so deutlich darstellte, daß sie nicht verfehlen konnten, es im Lichte ihrer eignen Propheten zu verstehen. Zu gleicher Zeit legte es ihre verräterische Absicht und Feindschaft so klar dar, daß sie sogleich ihr eignes Bild darin erkannten und merkten, daß Er auf sie dieses Gleichnis geredet hatte. Der Weinberg war, wie bekannt, ein Bild der jüdischen Nation als eine Theokratie. Die Männer, die auf Moses Stuhl saßen, waren die Haushalter über den Weinberg, der Gottes besonderes Eigentum war. Wie die schlechten Verwalter aller Zeiten suchten sie ihr böses Vorhaben unter der Decke von Entschuldigungen zu verbergen. Aber die Worte und Warnungen Jesu, seine Sprichwörter und Gleichnisse, waren scharf genug, alle ihre Schlaueiten bloß zu legen und sie für die Arglist ihres Herzens zu beschämen. Nun denkt daran, daß das Reich Gottes von ihnen genommen wurde und einem Volke gegeben, welches seine Frucht bringt. Welchem Volke ist es denn gegeben? Ist es nicht der Gemeinde gegeben, welche genannt wird «das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden Des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.» Der Weinstock ist ein besonderes Sinnbild unsres christlichen Lebens, da alle Gläubigen mit Christo vereinigt sind. Es gibt also einen Weinberg, den Gott selbst angelegt hat; das glaubt ihr. Er hat ihn den Weingärtnern aufgetan; das glaubt ihr. Er sucht Frucht von diesem Weinberge; das glaubt ihr. Ihr, liebe Brüder, seid die Kinder der Weingärtner; ihr glaubt das, sonst würdet ihr nicht beanspruchen, an seiner Tafel zu sitzen und von seinem Kelch zu trinken. Er sagt daher zu euch: «Sohn, arbeite in meinem Weinberge.» Welche Antwort gebt ihr mit euren Lippen? Welche Antwort gebt ihr mit eurem Leben?

Bisher habe ich noch nicht zu den Unbekehrten gesprochen. Ich habe ihnen noch kein Wort gesagt und werde ihnen nun folgendes sagen und dann schließen. Ich werde euch nicht auffordern, für Christum zu arbeiten. Ich kann euch nicht auffordern, irgend etwas für Ihn zu tun, denn euer Geist ist nicht dazu geeignet. Ihr müßt erst an Ihn glauben. O, wie traurig, daß ihr nicht imstande

seid, Christo zu dienen. Bis ihr ein neues Herz und einen neuen, gewissen Geist habt, seid ihr nicht fähig, Ihm zu dienen. Ihr habt zuerst Christo zu vertrauen und in eurer eignen Seele zu erfahren, daß das Evangelium eine Kraft Gottes ist, euch selig zu machen. Eure Augen müssen geöffnet werden; ihr müßt von der Finsternis zum Licht und von der Macht des Satans zu Gott kommen, damit ihr Sündenvergebung und ein Erbteil unter denen erlangt, die durch den Glauben an Jesum geheiligt werden. Erst dann könnt ihr für Gott wirken. Nur dann seid ihr fähig, von dem zu zeugen, was ihr gesehen und gehört habt und was Er euch noch ferner kund tun wird. Ihr müßt von neuem geboren sein, ehe ihr Geburtsschmerzen für andre haben könnt, damit Christus in ihnen eine Gestalt gewinne. Diejenigen unter euch können nicht zeugen, die das Zeugnis Christi nicht angenommen haben und in denen es nicht bestätigt worden ist. Eure ungeschickte Arbeit würde verderblich sein. Haltet die Hände fern von der heiligen Arbeit, bis sie von Jesu Christo gewaschen sind. Kommt zu Ihm, vertraut Ihm, glaubt an Ihn, und wenn Er euch errettet hat, wird Er sagen: «Mein Sohn, arbeite heute in meinem Weinberg.» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Arbeite für Jesum

1877

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895